

Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

[Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.]

29. Jahrgang.

Elkhart, Ind., 14. Februar 1906.

No. 7.

MR 14. Februar 1906

Tiegerweide, den 28. Dez. 1905.

Da es dem Editor bisweilen an Nachrichten fehlt und auch Leser in Amerika sind, die mit Freuden Nachricht von Russland lesen, so will ich einen Bericht einsenden. Von Todesfällen kann ich aus unserem Dorf wenig berichten, ein paar Kinder unter einem Jahr, und von den Alten ist nur dem hiesigen Johann Görzen die Frau gestorben, eine geborene Elisabeth Wiens, Pet. Wiens Tochter, im Alter von 49 J., 5 M., 6T. Sie ist ziemlich lange krank gewesen und starb den 11. Oktober. *Am 27. Oktober schlug auch die Erlösungstunde meines lieben Uronkels Jakob Hübert, Waldheim; er hat sein Alter gebracht auf 86 J. 3M., 20T. Er hat wohl noch einen Sohn und eine Schwester Dietrich Thiessen in Amerika.* Konnte leider wegen großem Kot nicht zum Begräbnis fahren. Ich besuchte ihn noch am 28. Mai, als ich per Eisenbahn von meinen Kindern von Kronberg kam; er erkannte mich doch gleich, trotzdem ich ihn wenig besucht habe, ich fühlte es ihm so recht ab, dass ihm seine liebe Frau, die ihm am 6. März dieses Jahres vorangegangen ist, fehlte; der Herr hat seine Trübsal, wie ich hoffe, in Freude verwandelt. Am 2. August starb meiner Schwester Mann, Heinrich Kornelsen, Alexanderkron. Die Schwester ist auch an der Station „Warum“ angekommen. Sie mit acht Kindern betrauern den Verlust, aus ihrer Mitte die Stütze zu entbehren.

Die Liebe darf wohl weinen,
Wenn sie ihr Fleisch begräbt;
Kein Christ muss fühllos scheinen,
So lang er hier noch lebt.
Doch lasset gleich der Glaube
Sein Aug' gen Himmel geh'n:
Was uns der Tod hier raube,
Soll herrlich aufersteh'n.

Sie haben 24 J., 8 M., 5 T. gemeinschaftlich Freud und Leid teilen können. Wie so unterschiedliche Wege geht der liebe Herr mit uns Sündern, dem Tod wird keiner zu alt, auch ist keiner zu jung. Zum Beispiel, der liebe Älteste Bernhard Peters, Gnadenheim, feierte am 6. Dezember mit seiner Frau in der Margenauer Kirche das Diamantenhochzeitsfest, trotzdem es Dienstagvormittag auch noch ziemlich kalt war, war die Kirche ziemlich voll.

O, welch ein wichtiger Tag, unsers allergnädigsten Kaisers Namenstag, zwei Gesalbte des Herrn, Festtag zu feiern. O, für unsern Kaiser ist es ja in jetziger Zeit besonders notwendig, zu beten. Der Herr möchte ihm Kraft und Weisheit von oben schenken und ihm beistehen in seinem Regiment, denn Gott ist es ja eine Kleinigkeit, zu machen, dass das Rauben und Morden schnell ein Ende hat. Matth. 8, 26 lehrt uns, wie seine Worte so mächtig sind, wo seine Jünger den Tod nahe sahen; da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr

so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Sollte unser Volk gesündigt haben, so wird die Strafe nur so lang anhalten, wie Gott es zulässt. Ein Vater hatte auf seinem Sterbelager seinen Sohne die Worte eingepägt: „Alles dient zum Besten.“ Das fällt mir oft ein; sollte dies auch Russland zum Besten dienen? Es wird gemordet, geraubt und vernichtet, großartig! Tausende Tschetwert Getreide werden verbrannt, große Ökonomien werden in Brand gesteckt, es bleiben auch die Deutschen, welche auf ihrem Land wohnen, nicht verschont und müssen all ihr Hab und Gut im Stich lassen und suchen sich das Leben zu retten; auch mit den russischen Edelleuten geht es nicht besser. Die Juden haben besonders schwer zu leiden, aber viele wohl nicht unschuldig, wo sie können, giessen sie auch Öl ins Feuer. Der Verlust ist schon ein ungeheurer. Die deutschen Dörfer sind noch so lange ziemlich verschont geblieben, aber Vagabunde treiben sich auch schon ziemlich herum und fordern frech, so oder so viel Geld soll man ihnen geben, aber noch ist es erträglich, es scheint als ob Freiheit und Gleichheit herrscht. Wir werden stark daran erinnert, wie es in I. Tim. 2, 1. 2 steht: „So ermahne ich euch nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen.

Vernimm in deinen höh'n,
Herr, deines Volkes innig Fleh'n
Für unfers Kaisers Erben.
An seinem Namensfeste beugt
Sein Herz sei dir, und es bezeugt
Dein Helfen, Schirmen, Werben.
Rings hin grüßt ihn Lieb' und Freude,
Herr, bekleide ihn mit Segen,
Tritt ihm gnadenvoll entgegen.

Jetzt gehe ich noch einmal zurück zu dem oben erwähnten lieben Ältesten Bernhard Peters, Gnadenheim, weil in Amerika vielleicht noch Bekannte sind, vielleicht auch noch mehrere, auf dessen Haupt er bei der heiligen Taufe seine Hand gelegt hat. Er ist bereits in seinem 90. Lebensjahr und 55 Jahre als er zum Prediger gewählt wurde, 45 Jahr als Ältester. Wie mir gesagt wurde, soll er 3280 Personen getauft haben. Seine Frau ist im 82. Lebensjahr. Wenn's herrlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen. Er ist von allem Weltlichen los und wartet geduldig auf das Kommen des Herrn. Der Älteste Jakob Töws, Blumenort, hatte die Gnade, daß er und seine Frau am 1. Dezember 1905 die goldene Hochzeit feiern konnten. An den lieben Freund Gerhard Kornelsen, Inman, Kan., schickte ich am 10. Oktober einen Brief mit einer Dorfchronik, hast du denselben erhalten? (Obzwar wir beinahe 1000 Meilen auseinander wohnen, weiß ich doch, daß der Brief angekommen ist. Ed.) Gerade an dem Tag stellten die Eisenbahnen den Betrieb ein, ich wusste das aber nicht, sonst hätte ich ihn nicht abgeschickt, ob jetzt alles an seinen Bestimmungsort kommen wird, ist zu bezweifeln, da wir bis einen ganzen Monat keine Zeitungen bekommen; „Rundschau“ Nr. 50 hatte ich schon erhalten, da bekam ich zu Weihnachten Nr. 44, 46 und 48; es fehlen noch etliche, aber Nr. 49, denke ich, kann noch kommen. Bitte die lieben Freunde G. Kornelsen und Kornelius Funk, Bruderthal, Kan., es mir nicht übelzunehmen, dass ich so träge bin mit schreiben. Bruder Funk wünsche ich zum 83. Geburtstag:

Vater in der Höhe,
Dir mit Gnad' beistehe,
Führ' dich Tag und Nacht
Laß dein Auge wachen:
Dann mag Satan krachen,
Er hat keine Macht,
Seine List du schänden wirst,

Wirst dem Bruder Heil und Segen
Sein auf allen seinen Wegen.

Dieses Jahr haben wir bereits bald hinter uns und was hat es alles gebracht? Diebstahl und Mord ist an der Tagesordnung, wie viel Blut ist schon im 20. Jahrhundert vergossen worden? und was wird uns die Zukunft bringen? Jakobi 4. Die Rechtsgläubigen sind bis oben voll von Land und wollen viel Land haben, aber wer wird denn arbeiten? Wenn der Branntwein nicht wäre, Könnten die lieben Leute besser leben! Bei mir war vor Jahren ein Sbarschik über Nacht, der alle zwei Wochen in seinem zugeteilten Kreis die „Schenken“ revidieren musste und in den Hochzeitszeiten war aus den größten Dörfern bis 2000 Rubel in zwei Wochen für Branntwein aus einem Dorfe eingekommen! Ach, wie viel Elend ist durch den Branntwein schon entstanden, der auch jetzt gewöhnlich seine Rolle spielt, es scheint, als ob der Teufel los gelassen ist. (War er schon gebunden? Ed.) Das Jahr 1905 war für uns ein gesegnetes Jahr; Weizen von Schwarzbrache 10 bis 13 Tschetw., Stoppelland 5 bis 9 Tschetw, Roggen Stoppelland 6 Tschetw., Gerste 10 Tschetw., Hafer 12 Tschetw. von der Desjatine. Mit Mähen wurde angefangen: Roggen, 17. Juni; Weizen, 18 Juni; Gerste, 29. Juni; Hafer, 4. Juli, und den 20. Juli war das Dreschen beendet. Also vom 20. Juli bis 1. Dezember war Ferienzeit, dass man leider wenig Arbeit für den Knecht hatte, so musste er den Garten ganz umgraben, bisweilen wurde auch gepflügt, damit Die Pferde sich etwas bewegten; habe 66 Dessjatinen mit dem fünfscharigen Plug gepflügt, mehreres zweimal; 12 Dessjatinen mit dem einscharigen Plug gepflügt und vier Dessjatinen gehackt; Hackfurchen drei Fuß breit. 22 Desjatinen Winterweizen in Schwarzbrache, acht Dessjatinen in Stoppelland und zwei Desjatinen Roggen gefät. Fingen den 20. August an zu fäen. Weil wir einen feuchten warmen Herbst hatten, ist der Weizen beinahe zu stark geworden, bis einen Fuß hoch, noch nie solchen Weizen gesehen, was daraus wird, wird die Zeit lehren, das Land wo Gerste war und gleich nach der Ernte umgepflügt wurde, stand im November in voller Ähre, 1 ½ Fuß hoch. Jetzt liegt ziemlich Schnee, aber die Gerstenähren sind noch ziemlich über dem Schnee. Weizen geerntet so bei 3000 Pud, Gerste 1000 Pud, Hafer 700 und Roggen 120 Pud. Las in der „Rundschau“, das Weihnachten in Amerika noch auf mehreren Stellen gedroschen wird, in Russland wird mitunter mit Ochsen gefahren und doch schon den 20. Juli das Dreschen beendet und die Russen müssen's bearbeiten, und die denken, wenn es nur erst Abend wäre, dass ich Lohn bekomme, wenn auch nicht viel gearbeitet wird! Bis den 1. Dezember das Vieh geweidet. Dezember ist schon bisweilen der größte Frost gewesen; den 1. fiel Schnee, den 8. 12 Grad Frost; den 9. 14 Gr. F.; den 13. 13 Grad F.; aber es kann uns der Januar und Februar auch noch starken Frost bringen. Den 27. Dezember und den 29. schön geregnet; den 30. Dezember Schnee mit Regen von Südwesten, beinahe unmöglich zu fahren.

Soeben Nr. 49 der „Rundschau“ erhalten, allwo ich nochmals zum Schreiben aufgemuntert werde. Ob ich 1864 noch zur Schule gegangen bin, denke ich nicht, denn im August 1864 war ich schon 15 Jahre alt. Aber dessen Lehrer, Jakob Heidebrecht, ist mir wohl bekannt, aber wo sind all die damaligen Schüler zerstreut? Mein Nachbar Kollege, Friesens Peter, ist Kirchenältester der Margenauer Kirche und wohnhaft in Gnadenthal. Matthiesen Töchter, Maria, ist verheiratet mit Bernhard Peters, Gnadenheim, seit dem 11. März 1886. Helena mit Isaak Sawatzky von Rückenau seit dem 31. Januar 1878, wohnhaft in der elterlichen Wirtschaft. Katharina, verehelicht mit Jakob Sawatzky von Rückenau seit dem 24. Februar 1887. Anna ist tot. Die Mutter Matthiesen lebt noch, sie ist ziemlich munter und wohnt beim Sohn Peter auf dem westlichen Ende unseres Dorfes, und ist 22 Jahre Witwe. Balzers Töchter: Helena muß in Amerika sein, Anna in Tiegerweide, Katharina auf Ufa, ist gegenwärtig hier bei der Mutter zu Gast; Heinrich auf Terek, Peter wo auf dem Lande. Frau Balzer ist seit dem 24. Dezember 1869 Witwe, 36 Jahre. Ja, lieber Freund Jakob Heidebrecht, wenn sie sollten ihre Schüler sehen, die noch am Leben sind, so würden sie sich doch wohl wundern; wer hätte sich das gedacht, dass Sie noch leben! Es werden ihnen schon viele vorangegangen sein in die Ewigkeit. Ebr. 4, 1. Meine Schullehrer waren Peter Schmidt, der ist längst tot; der zweite war Johann Nickel, lebt der nicht mehr, er läßt ja nicht mehr von sich hören? (Er lebt noch. Kannst in dieser Nummer von ihm lesen. Ed.) Wo halten sich Kornelius Wallen,

früher Hillsboro, Kan., auf? Schreibt einmal von euch und euren Geschwistern, wenn auch durch die „Rundschau“. Von David T. Vothen kein Lebenszeichen mehr!

Weil ich heute meinen Nachbarn Johann Günther besuchte — er ist kränklich und hält sich schon bei zwei Monaten meistens im Bett auf so bat seine Frau mich, anzufragen, wo der Peter Epp, der von Gnadenthal nach Minnesota gezogen war, sich aufhält, oder ob er noch lebt? Sie möchten gerne Nachricht von ihm haben, denn der Briefwechsel ist ganz aus. Sollte Epp noch leben, so ist er mit diesem aufgemuntert zum Schreiben, sollte er schon gestorben sein, so bitte ich Freunde und Bekannte um Nachricht, wofür ic ihm Voraus danke. Ehrf. Peter Regehr hierselbst, ist kränklich, war die Weihnachtszeit schon nicht mehr in der Andacht, muss schon nicht weit ab von seinem 80. Lebensjahre sein, hat bis jetzt noch immer gepredigt. Im Sommer hatte er das Unglück, den 10. Juli abends, als die letzten zwei Fuder Weizen auf der Dreschtenne standen, dass ein Vagabund den Strohhaufen in Brand steckte, es war Sonntagabend, da die Leute bereits nach Hause gehen wollten, so war schnell Hilfe zur Stelle, die Fuder wurden schnell weggezogen, denn der Wind zog gerade über die Fuder und die Gebäude, doch die Gebäude wurden mit knapper Not gerettet. Den 5. Dezember brannte Jakob Schellenberg Stall und Scheune nieder, zwischen Stall und Schneune war eine Küche und ein undichter Zug soll Ursache sein, wodurch das Feuer entstanden ist. Gebäude sind dieses Jahr wenig abgebrannt. Will denn für diesmal schliessen, wenn der Brief im Fall sollte verloren gehen, reicht dieses zur.

Wünsche dem Editor, Freunden und Bekannten und allen Lesern ein gesegnetes Neujahr.

Jakob Neumann.

Liegerweide, den 28. Dez.
1905. Da es dem Editor bisweilen an Nachrichten fehlt und auch Leser in Amerika sind, die mit Freude Nachricht von Russland lesen, so will ich einen Bericht einsenden. Von Todesfällen kann ich aus unserem Dorf wenig berichten, ein paar Kinder unter einem Jahr, und von den Alten ist nur dem hiesigen Johann Görzen die Frau gestorben, eine geborene Elisabeth Wiens, Vet. Wiens Tochter, im Alter von 49 J., 5 W., 6 L. Sie ist ziemlich lange krank gewesen und starb den 11. Oktober. Am 27. Oktober schlug auch die Erlösungstunde meines lieben Onkels Jakob Hübert, Waldheim; er hat sein Alter gebracht auf 86 J., 3 W., 20 L. Er hat wohl noch einen Sohn und

eine Schwester Dietrich Thießen in Amerika. Konnte leider wegen großem Not nicht zum Begräbnis fahren. Ich besuchte ihn noch am 28. Mai, als ich per Eisenbahn von meinen Kindern von Kronberg kam; er erkannte mich doch gleich, trotzdem ich ihn wenig besucht habe, ich fühlte es ihm so recht ab, daß ihm seine liebe Frau, die ihm am 6. März dieses Jahres vorangegangen ist, fehlte; der Herr hat seine Trübsal, wie ich hoffe, in Freude verwandelt. Am 2. August starb meiner Schwester Mann, Heinrich Kornelsen, Alexanderkron. Die Schwester ist auch an der Station „Warum“ angelangt. Sie mit acht Kindern befrauern den Verlust, aus ihrer Mitte die Stütze zu entbehren.

Die Liebe darf wohl weinen,
Wenn sie ihr Fleisch begräbt;
Kein Christ muß fühllos scheinen,
So lang er hier noch lebt.
Doch läßet gleich der Glaube
Sein Aug' gen Himmel geh'n:
Was uns der Tod hier raube,
Soll herrlich aufersteh'n.

Sie haben 24 J., 8 M., 5 T. gemeinschaftlich Freud und Leid teilen können. Wie so unterschiedliche Wege geht der liebe Herr mit uns Sündern, dem Tod wird keiner zu alt, auch ist keiner zu jung. Zum Beispiel, der liebe Aelteste Bernhard Peters, Gnadenheim, feierte am 6. Dezember mit seiner Frau in der Margenauer Kirche das Diamanten-Hochzeitsfest, trotzdem es Dienstagvormittag auch noch ziemlich kalt war, war die Kirche ziemlich voll.

O, welch ein wichtiger Tag, unsers allergnädigsten Kaisers Namenstag, zwei Gesalbte des Herrn, Festtag zu feiern. O, für unsern Kaiser ist es ja in jetziger Zeit besonders notwendig, zu beten. Der Herr möchte ihm Kraft und Weisheit von oben schenken und ihm beistehen in seinem Regiment, denn Gott ist es ja eine Kleinigkeit, zu machen, daß das Rauben und Morden schnell ein Ende hat. Matth. 8, 26 lehrt uns, wie seine Worte so mächtig sind, wo seine Jünger den Tod nahe sahen; da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, war-

um seid ihr so fürchtam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille.“ Sollte unser Volk gesündigt haben, so wird die Strafe nur so lang anhalten, wie Gott es zuläßt. Ein Vater hatte auf seinem Sterbelager seinem Sohne die Worte eingepägt: „Alles dient zum Besten.“ Das fällt mir oft ein; sollte dies auch Rußland zum Besten dienen? Es wird gemordet, geraubt und vernichtet, großartig! Tausende Tschetwert Getreide werden verbrannt, große Oekonomien werden in Brand gesteckt, es bleiben auch die Deutschen, welche auf ihrem Land wohnen, nicht verschont und müssen all ihr Hab und Gut im Stich lassen

und suchen sich das Leben zu retten; auch mit den russischen Edelleuten geht es nicht besser. Die Juden haben besonders schwer zu leiden, aber viele wohl nicht unschuldig, wo sie können, gießen sie auch Del ins Feuer. Der Verlust ist schon ein ungeheurer. Die deutschen Dörfer sind noch so lange ziemlich verschont geblieben, aber Bagabunde treiben sich auch schon ziemlich herum und fordern frech, so oder so viel Geld soll man ihnen geben, aber noch ist es erträglich, es scheint als ob Freiheit und Gleichheit herrscht. Wir werden stark daran erinnert, wie es in 1. Tim. 2, 1. 2 steht: „So ermahne ich euch nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksgiving für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen.“

Vernimm in deinen Simmels-
 höh'n,
 Herr, deines Volkes innig Fleh'n
 Für unsers Kaisers Erben.
 An seinem Namensfeste beugt
 Sein Herz sei dir, und es bezeugt
 Dein Helfen, Schirmen, Werben.
 Rings hin grüßt ihn Lieb' und
 Freude,
 Herr, bekleide ihn mit Segen,
 Tritt ihm gnadenvoll entgegen.

Jetzt gehe ich noch einmal zurück
 zu dem oben erwähnten lieben Aelte-
 sten Bernhard Peters, Gnadenheim,
 weil in Amerika vielleicht noch Be-
 kannte sind, vielleicht auch noch meh-
 rere, auf dessen Haupt er bei der hei-
 ligen Taufe seine Hand gelegt hat. Er
 ist bereits in seinem 90. Lebensjahr
 und 55 Jahre als er zum Prediger
 gewählt wurde, 45 Jahr als Aelte-
 ster. Wie mir gesagt wurde, soll er
 2280 Personen getauft haben. Seine
 Frau ist im 82. Lebensjahr. Wenn's
 herrlich gewesen ist, ist es Mühe und
 Arbeit gewesen. Er ist von allem
 Weltlichen los und wartet geduldig
 auf das Kommen des Herrn. Der
 Aelteste Jakob Löws, Blumenort,

hatte die Gnade, daß er und seine
 Frau am 1. Dezember 1905 die gol-
 dene Hochzeit feiern konnten. An
 den lieben Freund Gerhard Kornel-
 sen, Zuman, Kan., schickte ich am 10.
 Oktober einen Brief mit einer Dorfs-
 kronik, hast Du denselben erhalten?
 (Obzwar wir beinahe 1000 Meilen
 auseinander wohnen, weiß ich doch,
 daß der Brief angekommen ist.—Ed.)
 Gerade an dem Tag stellten die Eisen-
 bahnen den Betrieb ein, ich wußte das
 aber nicht, sonst hätte ich ihn nicht ab-
 geschickt, ob jetzt alles an seinen Be-
 stimmungsort kommen wird, ist zu
 bezweifeln, da wir bis einen ganzen
 Monat keine Zeitungen bekommen;
 „Rundschau“ No. 50 hatte ich schon
 erhalten, da bekam ich zu Weihnach-
 ten No. 44, 46 und 48; es fehlen
 noch etliche, aber No. 49, denke ich,

iann noch kommen. Bitte die lieben Freunde G. Kornelsen und Kornelius Junk, Bruderthal, Kan., es mir nicht übelzunehmen, daß ich so träge bin mit schreiben. Bruder Junk wünsche ich zum 83. Geburtstag:

Vater in der Höhe,
Dir mit Gnad' beistehe,
Führ' dich Tag und Nacht
Laß dein Auge wachen:
Dann mag Satan krachen,
Er hat keine Macht,
Seine List du schänden wirst,
Wirfst dem Bruder Heil und Segen
Sein auf allen seinen Wegen.

Dieses Jahr haben wir bereits bald hinter uns und was hat es alles gebracht? Diebstahl und Mord ist an der Tagesordnung, wie viel Blut ist schon im 20. Jahrhundert vergossen worden? und was wird uns die Zukunft bringen? Jakobi 4. Die Rechtgläubigen sind bis oben voll von Land und wollen viel Land haben, aber wer wird denn arbeiten? Wenn der Branntwein nicht wäre, könnten die lieben Leute besser leben! Bei mir war vor Jahren ein Eborschüß über

Nacht, der alle zwei Wochen in seinem zugeteilten Kreis die „Schenken“ revidieren mußte und in den Hochzeitszeiten war aus den größten Dörfern bis 2000 Rubel in zwei Wochen für Branntwein aus einem Dorfe eingekommen! Ach, wie viel Elend ist durch den Branntwein schon entstanden, der auch jetzt gewöhnlich seine Rolle spielt, es scheint, als ob der Teufel los gelassen ist. (War er schon gebunden?—Ed.)

Das Jahr 1905 war für uns ein gesegnetes Jahr; Weizen von Schwarzbrache 10 bis 13 Tschetw., Stoppelland 5 bis 9 Tschetw., Roggen Stoppelland 6 Tschetw., Gerste 10 Tschetw., Hafer 12 Tschetw. von der Defjatine. Mit Mähen wurde angefangen: Roggen, 17. Juni; Weizen, 18. Juni; Gerste, 29. Juni; Hafer, 4. Juli, und den 20. Juli war das Dreschen beendet. Also vom 20. Juli bis 1. Dezember war Ferienzeit, daß man leider wenig Arbeit für den Knecht hatte, so mußte er den Garten ganz umgraben, bisweilen

wurde auch gepflügt, damit die Pferde sich etwas bewegten; habe 66 Defjatinen mit dem fünfscharigen Pflug gepflügt, mehreres zweimal; 12 Defjatinen mit dem einscharigen Pflug gepflügt und vier Defjatinen gehackt; Hackfurchen drei Fuß breit. 22 Defjatinen Winterweizen in Schwarzbrache, acht Defjatinen in Stoppelland und zwei Defjatinen Roggen gesät. Singen den 20. August an zu säen. Weil wir einen feuchten warmen Herbst hatten, ist der Weizen beinahe zu stark geworden, bis einen Fuß hoch, noch nie solchen Weizen gesehen, was daraus wird, wird die Zeit lehren, das Land wo

Gerste war und gleich nach der Ernte umgepflügt wurde, stand im November in voller Aehre, 1½ Fuß hoch. Jetzt liegt ziemlich Schnee, aber die Gerstenähren sind noch ziemlich über dem Schnee. Weizen geerntet so bei 3000 Pud, Gerste 1000 Pud, Hafer 700 und Roggen 120 Pud. Laß in der „Rundschau“, daß Weihnachten in Amerika noch auf mehreren Stellen gedroschen wird, in Rußland wird mitunter mit Ochsen gefahren und doch schon den 20. Juli das Dreschen beendigt und die Russen müssen's bearbeiten, und die denken, wenn es nur erst Abend wäre, daß ich Lohn bekomme, wenn auch nicht viel gearbeitet wird! Bis den 1. Dezember das Vieh geweidet. Dezember ist schon bisweilen der größte Frost gewesen; den 1. fiel Schnee, den 8. 12 Grad Frost; den 9. 14 Gr. F.; den 13. 13 Grad F.; aber es kann uns der Januar und Februar auch noch starken Frost bringen. Den 27. Dezember und den 29. schön geregnet; den 30. Dezember Schnee mit Regen von Südwesten, beinahe unmöglich zu fahren.

Soeben No. 49 der „Rundschau“ erhalten, allwo ich nochmals zum Schreiben aufgemuntert werde. Ob ich 1864 noch zur Schule gegangen bin, denke ich nicht, denn im August 1864 war ich schon 15 Jahre alt. Aber dessen Lehrer, Jakob Heidebrecht, ist mir wohl bekannt, aber wo sind all die damaligen Schüler zerstreut? Mein Nachbars Kollege, Friesens Peter, ist Kirchenältester der Margenauer Kirche und wohnhaft in Gnadenthal. Matthiesen Tochter, Maria, ist verheiratet mit Bernhard Peters, Gnadenheim, seit dem 11. März 1886. Helena mit Jsaak Sawakly von Rückenau seit dem 31. Januar 1878, wohnhaft in der elterlichen Wirtschaft. Katharina, verehelicht mit Jakob Sawakly von Rückenau seit dem 24. Februar 1887. Anna ist tot. Die Mutter Matthiesen lebt noch, sie ist ziemlich munter und wohnt beim Sohn Peter auf dem westlichen Ende unseres Dorfes, und ist 22 Jahre Witwe. Balzers Töchter: Helena muß in Amerika sein, Anna in Tiegerweide, Katharina auf Ufa, ist gegenwärtig hier bei der

Mutter zu Gast; Heinrich auf Teres, Peter wo auf dem Lande. Frau Balzer ist seit dem 24. Dezember 1869 Witwe, 36 Jahre. Ja, lieber Freund Jakob Heidebrecht, wenn Sie sollten ihre Schüler sehen, die noch am Leben sind, so würden Sie sich doch wohl wundern; wer hätte sich das gedacht, daß Sie noch leben! Es werden Ihnen schon viele vorangegangen sein in die Ewigkeit. Ebr. 4, 1. Meine Schullehrer waren Peter Schmidt, der ist längst tot; der zweite war Johann Nidel, lebt der nicht mehr, er läßt ja nichts mehr von sich hören?

(Er lebt noch. Kannst in dieser Nummer von ihm lesen.—Ed.) Wo halten sich Kornelius Wallen, früher Hillsboro, Kan., auf? Schreibt einmal von Euch und Euren Geschwistern, wenn auch durch die „Rundschau“. Von David L. Bothen kein Lebenszeichen mehr!

Weil ich heute meinen Nachbar Johann Günther besuchte — er ist kränklich und hält sich schon bei zwei Monaten meistens im Bett auf — so bat seine Frau mich, anzufragen, wo der Peter Epp, der von Gnadenthal nach Minnesota gezogen war, sich aufhält, oder ob er noch lebt? sie möchten gerne Nachricht von ihm haben, denn der Briefwechsel ist ganz aus. Sollte Epp noch leben, so ist er mit diesem aufgemuntert zum Schreiben, sollte er schon gestorben sein, so bitte ich Freunde und Bekannte um Nachricht, wofür ich im Voraus danke. Ehrf. Peter Regehr hier selbst, ist kränklich, war die Weihnachtszeit

schon nicht mehr in der Andacht, muß schon nicht weit ab von seinem 80. Lebensjahre sein, hat bis jetzt noch immer gepredigt. Im Sommer hatte er das Unglück, den 10. Juli abends, als die letzten zwei Fuder Weizen auf der Dreschtenne standen, daß ein Vagabund den Strohhaufen in Brand steckte, es war Sonntagabend, da die Leute bereits nach Hause gehen wollten, so war schnell Hilfe zur Stelle, die Fuder wurden schnell weggezogen, denn der Wind zog gerade über die Fuder und die Gebäude, doch die Gebäude wurden mit knapper Not gerettet. Den 5. Dezember brannte Jakob Schellenbergs Stall und Scheune nieder, zwischen Stall und Scheune war eine Küche und ein undichter Zug soll Ursache sein, wodurch das Feuer entstanden ist. Gebäude sind dieses Jahr wenig abgebrannt. Will denn für diesmal schließen, wenn der Brief im Fall sollte verloren gehen, reicht dieses zu.

Wünsche dem Editor, Freunden und Bekannten und allen Lesern ein gesegnetes Neujahr,

J a k o b N e u m a n n.